



Region des Erzählens – Orte der Begegnung

Ergebnisse der Umfrage und der begleitenden Interviews

Regina Meyer & Verena Schickle

Das Projekt „Region des Erzählens“ wird gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration, sowie der Gleichstellungsstelle des Landkreises Göttingen. In Kooperation mit der Vernetzungsstelle für Gleichberechtigung, Frauen- & Gleichstellungsbeauftragte.



Freie Altenarbeit Göttingen e.V.
Regina Meyer
Geschäftsführerin
Am Goldgraben 14
37075 Göttingen

Tel.: 0551 – 43606
Mail: FreieAltenarbeitGoettingen@t-online.de



Landkreis Göttingen
Angelika Kruse
Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Göttingen
Reinhäuser Landstraße 4
37073 Göttingen

Tel.: 0551 - 525258
Mail: gleichstellungsstelle@landkreisGoettingen.de



Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration
Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 2
30159 Hannover

Inhalt

1. Einleitung	5
2. Die Befragung	7
2.1 Ablauf	7
2.2 Ergebnisse	8
2.2.1 Erzählcafés	8
2.2.1.1 Hat Ihr „Erzählcafé“ einen speziellen Namen?	8
2.2.1.2 Wie häufig finden die „Erzählcafés“ statt?	9
2.2.1.3 Zu welchen Themen erzählen Sie?	10
2.2.1.4 Wie viele Personen erreichen Sie mit den „Erzählcafés“?	11
2.2.1.5 Welche Personengruppen erreichen Sie?	11
2.2.1.6 Werden Ihre „Erzählcafés“ moderiert oder geleitet?	12
2.2.1.7 Haben Sie Interesse andere „Erzählcafés“ kennen zu lernen?	13
2.2.1.8 Möchten Sie sich mit anderen „Erzählcafés“ treffen und austauschen?	13
2.2.1.9 Kennen Sie andere Orte / Vereine in denen erzählt wird?	14
2.2.1.10 Fragen, Kommentare oder Anregungen	15

2.2.2 Vereine	15
2.2.2.1 Wird in Ihrem Verein erzählt und wenn ja, bei welchen Gelegenheiten?	15
2.2.2.2 Würden Sie sagen, in Ihrem Verein gibt es eine „Kultur des Erzählens“?	16
2.2.2.3 Gibt es eine Leitung oder einen „Wortführer“ / eine „Wortführerin“?	17
2.2.2.4 Haben Sie Interesse, in Ihrem Dorf ein „Erzählcafé“ oder etwas Ähnliches zu gründen?	19
2.2.2.5 Gibt es den Wunsch, andere „Erzählcafés“ kennen zu lernen?	20
2.2.2.6 Gibt es den Wunsch nach fachlicher Unterstützung oder Austausch?	21
2.2.2.7 Fragen, Kommentare Anregungen	22
3. Interviews	23
3.1 Planung und Ablauf	23
3.2 Ergebnisse	23
4. Ergebnisse im Überblick	27
5. Anhang	31
5.1 Fragebogen Erzählcafés	31
5.2 Fragebogen Vereine	34
5.3 Interviewleitfaden	36
5.4 Schaubild Erzählcafés Landkreis Göttingen	37
5.5 Schaubild Erzählcafés Stadtgebiet Göttingen	37

1. Einleitung

Der demografische Wandel stellt uns vor die große Herausforderung, die Infrastruktur in den Gemeinden zu erhalten und die Potenziale an Gemeinschaftlichkeit zu stärken. Die „Region des Erzählens“ soll einen entscheidenden Beitrag dazu leisten, Erzählcafés in den Dörfern¹ zu stärken und neue Erzählorte zu gründen. In diesem Rahmen gilt es, Orte der lebendigen Begegnung zwischen Jung und Alt, Einheimischen und Zugezogenen, zwischen Frauen und Männern, aufrecht zu halten, auszuweiten oder neu zu etablieren. Ein Vorhaben, das exakt der Zielsetzung des Landesprogramms „Älter – bunter – weiblicher: Wir gestalten Zukunft“ entspricht. Mit Unterstützung dieser niedersächsischen Initiative werden Weichen gestellt, um der demografischen Entwicklung und ihren Folgen vor Ort einerseits zu begegnen und andererseits positive Aspekte aus ihr abzuleiten.

Im Rahmen dieses Landesprogramms startete das Zeitzeugenprojekt der Freien Altenarbeit Göttingen e.V., in Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsstelle des Landkreises Göttingen, im Oktober 2011 eine Umfrage zur „Tradition des Erzählens“ im Landkreis.

Im Landkreis Göttingen gibt es mittlerweile ca. 20 Orte, die in vielfältiger Form Erzählcafés² anbieten und diese Veranstaltungsform auch mit „Erzählcafé“ titulieren. Ebenso gibt es überall Vereine, Treffpunkte, Feste – Orte und Gelegenheiten, bei denen sich Menschen über vielfältige Themen austauschen: Sie berichten von spannenden, unterhaltsamen, persönlichen, aktuellen oder schon weit zurückliegenden Erlebnissen und sie erzählen Dorf- und Alltagsgeschichten. All diese Berichte und Erzählungen tragen die Gemeinschaft und das Miteinander und fördern den Kontakt zwischen den Generationen und Geschlechtern.

Erklärtes Ziel der durchgeführten Befragung ist es, die verschiedenen Erzählcafés und Erzählorte besser kennen zu lernen, um sie in ihrer Arbeit eventuell unterstützen zu können und vielleicht neue Erzählorte in verschiedenen Vereinen und Gemeinden anzuregen. Dies ist eine wunderbare Möglichkeit, die Gemeinschaft und Solidarität auf den Dörfern zu stärken und dadurch den Folgen des demografischen Wandels mit „sozialem Kitt“ zu begegnen. Genau aus diesem Grund wurden - zusätzlich zu den bereits vorhandenen Erzählcafés – Orte gesucht, an denen das Erzählen lebendig ist.

Erzähltradition hat es auf den Dörfern immer gegeben. In der Kirche des 18. und 19. Jahrhunderts war sie ebenso von wichtiger Bedeutung, wie in Spinnstuben und

¹ Zur besseren Lesbarkeit benutzen wir den Begriff „Dorf“, hier nicht trennscharf im Sinne einer eigenständigen Verwaltungseinheit. Uns ist bekannt, dass den Begriffen „Dorf“, „Ort“ oder „Ortschaft“ unterschiedliche Definitionen zu Grunde liegen (z.B. als Bestandteil einer Samt- oder Einheitsgemeinde)

² Definition Erzählcafé nach Gieschler/Müller 1989:41f: „Erzählcafé“ ist kein geschützter Begriff. Seit den 1980er Jahren gibt es in vielen Städten Erzählcafés. Ein (klassisches) Erzählcafé ist ein Ort, wo meist professionelle Moderatoren eine angenehme Atmosphäre bei Kaffee und Kuchen schaffen, um mit eingeladenen Zeitzeugen und einem Plenum über versch. Themenkomplexe zu erzählen und diese Erzählungen zu dokumentieren. Erzählcafés in Dörfern sind ein jüngerer Phänomen. In dieser Studie wird der Begriff „Erzählcafé“ in sehr offener Form benutzt.

Gastwirtschaften, wo sich getrennt voneinander eine „weibliche“ und eine „männliche Erzählkultur“ entwickelt hat. Leider ist diese, für das Zusammenleben auf den Dörfern zentrale Erzähltradition, in ihrer ursprünglichen Form unterbrochen und z.T. nicht mehr existent. Sie wurde besonders durch die gestiegene Mobilität und das daraus folgende Auseinanderbrechen der alten Strukturen ausgehöhlt. Doch die Dörfer haben, anders als Städte, durch ihre Kleinräumigkeit eine größere Chance, die wichtige „Tradition des Erzählens“ wieder stärker zu beleben.

Dabei ist das „biographische Erzählen“ von besonderer Bedeutung. Das Sprechen über die eigene Vergangenheit und eigene Erfahrungen ist im vertrauten Kreis eine ganz alltägliche Begebenheit. In einer gewissen Öffentlichkeit wie im Erzählcafé ist das lebensgeschichtliche Erzählen eher ungewohnt und verunsichernd. Ist die erzählende Person jedoch darauf vorbereitet und kann von eigenen Erfahrungen und Gefühlen nachvollziehbar berichten, dann erweckt dies Interesse und erzeugt Spannung, weil die Erzählerin oder der Erzähler authentisch ist. Der persönliche Bericht ist immer verbunden mit einem gewissen Wagnis, „sich zu riskieren“ und kostet oft mehr Überwindung. Das biografische Erzählen unterscheidet sich auch vom „Reden über andere“ und meint nicht den auch notwendigen „Kaffeeklatsch“ und produziert auch keine „Gerüchteküche“. Es unterscheidet sich auch vom gewohnten sachbezogenen Argumentieren und Diskutieren in Gesprächsrunden. Es schafft ein neues Verständnis und neue Zugänge zwischen den im Dorf lebenden Bürgerinnen und Bürgern. Erzählen unterstützt hierbei Integrationsprozesse jeder Art.

Orte des Erzählens und Erzählcafés können, so unsere These, ein wichtiger Baustein in der Neuausrichtung von Gemeinden und Dörfern im demografischen Wandel sein. Sie wirken geschlechter-, generationen- und kulturverbindend. Sie bieten eine große Chance, die unterschiedlichen Bedürfnisse aber auch Potenziale, von Frauen und Männern aller Altersgruppen bewusst einzubeziehen. Biografisches Erzählen eignet sich hervorragend, um Geschlechterrollen in unterschiedlichen Lebenssituationen sichtbar zu machen. Insofern kann der Aufbau einer „Region des Erzählens“ auch dafür genutzt werden, eine stärkere Sensibilität für Geschlechtergerechtigkeit zu schaffen und damit die Gleichberechtigung von Frauen und Männern in den Kommunen voranzubringen.

Denn Erzählcafés fördern nicht nur Austausch und Begegnung, sie heben auch den großen Schatz des „Erfahrungswissens“, der überall im Landkreis verborgen liegt.

Über die durchgeführte Befragung, die genauere Erkenntnisse zu Situation und Potential des Erzählens im Landkreis liefern soll, wird nachfolgend in Kapitel 2 berichtet. Die Informationen über Planung, Ablauf und die Ergebnisse der Befragung sind getrennt nach bereits vorhandenen Erzählcafés und neuen möglichen „Erzählorten“ aufgeführt.

Ergänzend zur Befragung wurden mehrere Leitfadeninterviews mit Verantwortlichen und Erfahrenen aus Erzählcafés und Gemeinden durchgeführt. Diese Interviews sollen die Ergebnisse der Erhebung abrunden. Die Resultate der Auswertung sind in Kapitel 3 dargestellt.

An dieser Stelle sei ein besonderer Dank an alle diejenigen gerichtet, die zum Gelingen dieser Umfrage beigetragen haben. Erzählcafés und Vereine, die durch die Rücksendungen der Fragebögen viele wichtige Informationen geliefert haben, aber auch all jenen, die sich für Interviews zur Verfügung gestellt haben. Erst Sie haben die in diesem Bericht zusammengefassten Erkenntnisse ermöglicht.

2. Die Befragung

2.1 Ablauf

Am 6. Oktober 2011 wurden an 229 Stellen im Landkreis Göttingen Briefe mit Fragebögen verschickt. Angesprochen wurden schon vorhandene Erzählcafés, sowie OrtsheimatpflegerInnen, Heimatvereine, Nachbarschaftshilfen, Seniorengruppen und –beiräte, Landfrauen und Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises. Sie alle werden nachfolgend unter dem Begriff „Vereine“ zusammengefasst.

Erzählcafés (EC's) und Vereine erhielten jeweils unterschiedliche Fragebögen, um den anders gelagerten Interessen an der jeweiligen Gruppe Rechnung zu tragen. Die Adressaten wurden um eine Rückmeldung bis zum 14.11.2011 gebeten, hatten also rund fünf Wochen Zeit um den Fragebogen zu beantworten. Anschreiben und Fragebogen wurden um einen frankierten Rückumschlag ergänzt, um die Zahl der Rückläufer zu erhöhen.

Die Versendung der Fragebögen wurde durch einen Artikel im Göttinger Tageblatt (GT) begleitet, um die breite Öffentlichkeit über das Projekt und die Umfrage zu informieren. Da es sich im Fall der Erzählcafés um eine kleine Erhebungseinheit handelte, und die Zahl der Rückläufer anfangs nur gering ausgeprägt war, wurden gegen Ende des Erhebungszeitraums alle angeschriebenen EC's noch einmal telefonisch aktiviert. Die Fragebögen wurden mit Hilfe von Datenverarbeitungsprogrammen (SPSS und Excel) ausgewertet und in Tabellen und Grafiken dargestellt.

Natürlich stößt diese Umfrage, wie andere Umfragen auch, an ihre Grenzen. Sie ist nicht repräsentativ. Sie bezieht sich ausschließlich auf den Landkreis Göttingen. Dennoch liefert

sie einen wichtigen Beitrag, um die Möglichkeiten und Chancen von „Erzählorten als Integrationsorten“ in den Dörfern auszuloten. Und sie liefert wichtige Hinweise und neue Fragestellungen, die zusammen mit den Akteuren vor Ort weiter verfolgt werden können.

2.2 Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragung werden in Abschnitt 2.2 getrennt nach Erzählcafés und Vereinen aufgeschlüsselt. Abschnitt 2.2.1 befasst sich mit den Erzählcafés, Abschnitt 2.2.2 mit den Vereinen.

2.2.1 Erzählcafés

Es wurden an 17 verschiedene Erzählcafés im Landkreis Göttingen Fragebögen versandt. Die Auswahl wurde mit Hilfe bereits vorhandener persönlicher Kontakte, gesammelten Hinweisen aus dem Göttinger Tageblatt, sowie durch eine Internetrecherche zusammengestellt. Alle Erzählcafés sind von unterschiedlicher Gestalt. Sowohl, was Teilnehmer/innen und Themen, als auch Aufbau und Ablauf betrifft. Von den befragten Erzählcafés haben zehn geantwortet. Das entspricht einem Rücklauf von 58,8 Prozent. Nachfolgend werden alle Fragen und die daraus gewonnenen Implikationen getrennt voneinander aufgeschlüsselt und durch Tabellen und Abbildungen ergänzt. Der dazugehörige Fragebogen befindet sich im Anhang unter Punkt 5.1.

2.2.1.1 Hat Ihr „Erzählcafé“ einen speziellen Namen?

Bei dieser Frage ist besonders auffällig, dass sechs von zehn EC's keine Angabe machen bzw. keinen Namen haben. Vier Erzählorte haben projekt- bzw. themenbezogene Eigennamen. Nur ein Erzählort nennt sich „Unser Erzählcafé“. Dies wirft Fragen auf:

Konnte die Frage nicht beantwortet werden, weil man sich noch nicht auf einen Namen geeinigt hatte? Welche Wirkung hat die Benennung oder Nicht-Benennung einer Erzähl-Veranstaltung? Wir können Vermutungen äußern, möchten jedoch an diesem Punkt weiter nachforschen.

Da viele Erzählrunden auch ohne festen Namen im Dorf bekannt sind, scheint eine Benennung nicht zwangsläufig notwendig. Es veranlasst zu der Vermutung, dass es sich bei 60 Prozent der antwortenden Erzählcafés um eher „informelle“ Erzählrunden, als um offizielle und regelmäßig abgehaltene Erzählcafés handelt. Hier ist zu prüfen, wie öffentlich diese Erzählrunden sind. Sind es eher informelle Treffen eines festen Besucherkreises mit einer privaten, vertrauten Atmosphäre, in der man sich schon länger kennt? Wenn durch ein

Erzählcafé ein öffentlich zugänglicher Ort geschaffen werden soll, dann ist es besser „dem Kind einen Namen zu geben“. Dadurch kann dem Veranstaltungsort Identität und Bekanntheit gegeben und Kontinuität unterstützt werden. Soll das Erzählcafé eine „Institution“ werden, so braucht es ein widererkennbares „Label“.

Für die Erreichbarkeit aller im Dorf lebenden Menschen und besonders für die Informationsweitergabe über die Dorfgrenzen hinaus, empfiehlt sich ebenfalls eine Namensgebung.

Ob und wie ein Erzählcafé benannt wird, sollte daher eine bewusste Entscheidung sein.

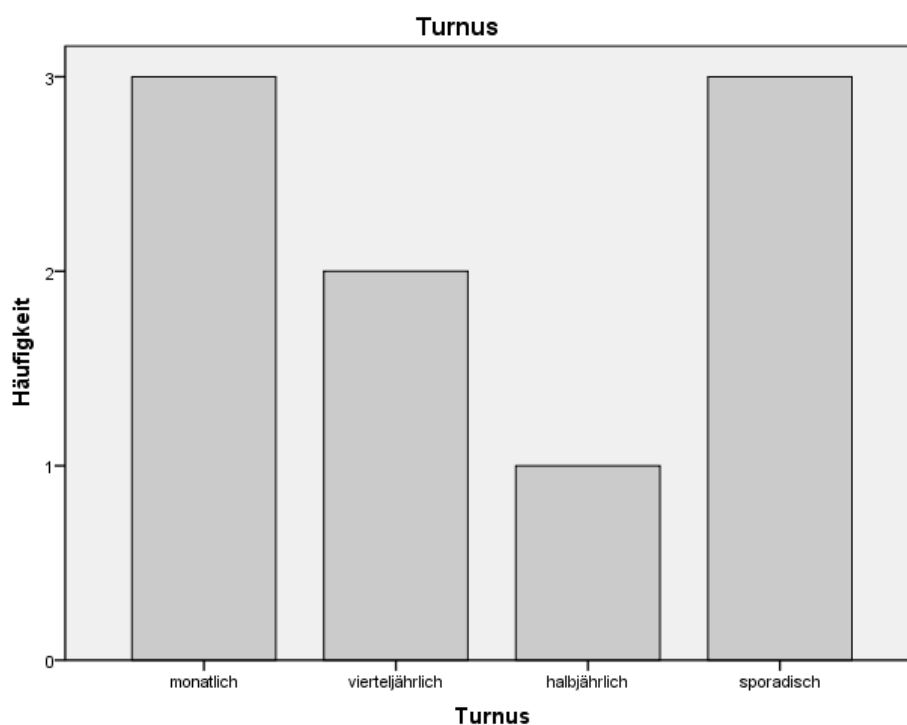
Ergänzend hierzu haben sich aus den Interviews bezüglich der Namensgebung noch weitere Ergebnisse herauskristallisiert. Die Bezeichnung „Erzählcafé“ spricht im Allgemeinen wohl eher ältere, weibliche Personen an, weil mit „Café“ Assoziationen wie „Kaffeeklatsch“ und „Kuchen essen“ verbunden werden. Soll ein „Erzählcafé“ alle Menschen, unabhängig von Alter, Geschlecht oder Herkunft herzlich willkommen heißen, dann muss dies ausdrücklich beworben werden, d.h. der Begriff „Erzählcafé“ braucht eine Erklärung „für alle Altersgruppen“ und braucht Zeit, um sich für die verschiedenen Zielgruppen zu etablieren. Man kann aus diesem Grunde auch eine andere Bezeichnung suchen.

2.2.1.2 Wie häufig finden die „Erzählcafés“ statt?

Turnus		Häufigkeit	%
		-	
		keit	
Gültig	monatlich	3	30,0
	vierteljährlich	2	20,0
	halbjährlich	1	10,0
	sporadisch	3	30,0
	Gesamt	9	90,0
Fehlend	keine Angaben	1	10,0
Gesamt		10	100,0

Die meisten Erzählcafés finden in einem regelmäßigen Rhythmus statt - sei es monatlich, viertel- oder halbjährlich. Sie bieten so ein gewisses Maß an Kontinuität und Verlässlichkeit für Besucher/innen und Interessierte. Immerhin 30 Prozent der EC's finden lediglich in unregelmäßig, sporadischem Rhythmus statt. Regelmäßigkeit ist ein Zeichen für Institutionalisierung und Traditionsbildung. Zu große Abstände verhindern eine Ritualisierung

und Erwartbarkeit. Daher sollten die Zeitabstände zwischen den Veranstaltungen nicht all zu groß sein. Ein Erzählcafé sollte mindestens viermal im Jahr stattfinden, um eine positive Wirkung auf die Dorfgemeinschaft auszulösen. Denn es wird nicht durch seine Seltenheit zum „Event“, sondern gute Erzählungen, spannende Themen, aktuelle Bezüge und mögliche Beteiligung machen es interessant



2.2.1.3 Zu welchen Themen erzählen Sie?

So unterschiedlich die Erzählcafés, so unterschiedlich sind auch die Themen, die von ihnen behandelt werden. Es lassen sich jedoch einige große Themenkomplexe ausmachen, mit denen sich der Großteil der Erzählcafés beschäftigt: z.B. allgemeine Historie, Rituale und Traditionen, Regional- und Ortsgeschichte und der Nationalsozialismus. Ebenfalls genannt, wenn auch weitaus weniger häufig, wurden Themen wie Reiseerlebnisse, Ernährung und Frauenfragen. Es kommt darauf an, diese Inhalte nicht nur vergangenheitsbezogen und rückwärtsgewandt zu thematisieren, sondern auch aktuelle Bezüge herzustellen, die das Leben der Menschen heute und künftig betrifft und bewegt.

2.2.1.4 Wie viele Personen erreichen Sie mit den „Erzählcafés“?

Personenzahl		Häufigkeit	%
Gültig	15-20	1	10,0
	20-25	2	20,0
	25-30	4	40,0
	30+	2	20,0
	Gesamt	9	90,0
Fehlend	keine Angaben	1	10,0
Gesamt		10	100,0

Überaus erfreulich ist, dass sich alle Erzählcafés einem großen Besucherzuspruch erfreuen. So liegt die Zahl der erreichten Personen immer über 15, überschreitet aber auch die 30-Personen-Marke. Am häufigsten sind zwischen 25 und 30 Personen in den Erzählcafés vertreten. Allgemein also eine gute, weit die Erwartungen übertreffende, Resonanz. Besonders dann, wenn

berücksichtigt wird, dass die EC's zumeist in kleineren Dörfern stattfinden. 60 Prozent der Erzählcafés haben 25 und mehr Besucherinnen und Besucher. Auch in den Interviews wird häufig bestätigt, dass die Erzählcafés einen sehr guten Zulauf haben.

2.2.1.5 Welche Personengruppen erreichen Sie?

Erfreulicherweise verzeichnet der Großteil der Erzählcafés eine bunte Besuchermischung. Frauen sind in den meisten Erzählcafés zu Gast. Sie sind in acht von zehn Erzählcafés vertreten. 70 Prozent der Erzählcafés werden von Einheimischen, Zugezogenen, RentnerInnen und Männern besucht. Berufstätige und Kinder sind weniger häufig vertreten – sie gehören in vier bzw. fünf Fällen zu den Gästen. MigrantInnen finden nur in 20 Prozent der Fälle den Weg in die Erzählcafés und bilden damit die Gruppe, die EC's am geringsten frequentiert. Dass diese Personengruppen in den Erzählcafés vertreten sind, sagt aber noch nichts darüber aus, in welcher Häufigkeit sie auftreten, da unsere Fragestellung diese Aussagen nicht zulässt.

Aus den Interviews und aus Erfahrung lässt sich jedoch folgern, dass mehrheitlich Frauen und Personen der Generation 50+ Erzählcafés besuchen. Hier interessieren die konkreten Beweggründe von Frauen und Männern, Jugendlichen und Berufstätigen, die für oder gegen die Teilnahme an einem Erzählcafé sprechen. Wann wäre ein Erzählcafé interessant?

Wenn Erzählcafés generationen-, geschlechter- und kulturübergreifend sein sollen, dann muss die Attraktivität für Jugendliche und Berufstätige und vermutlich auch für Männer deutlich gesteigert werden.

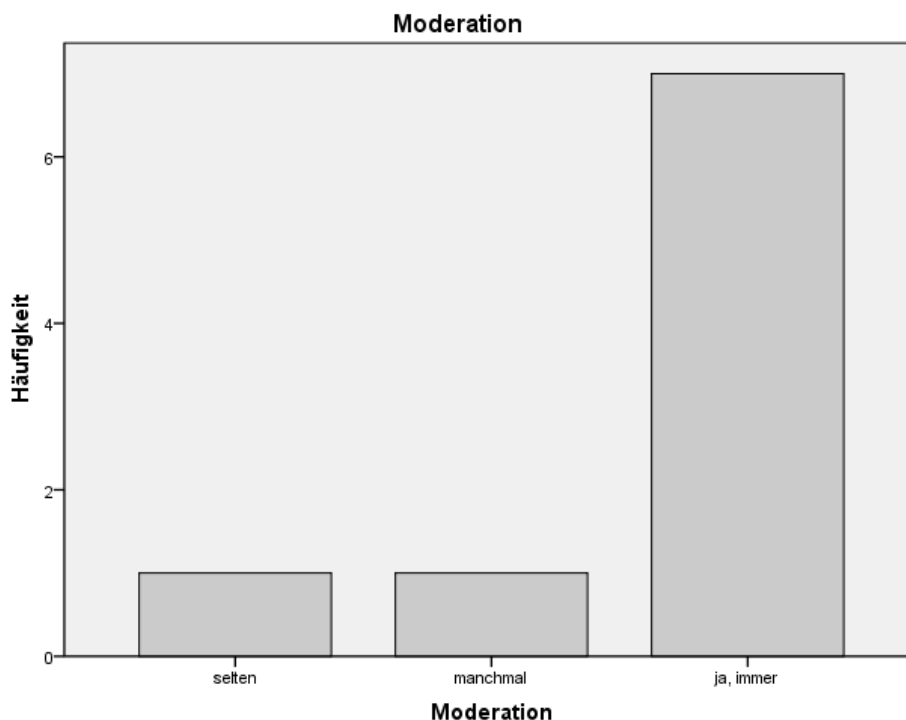
2.2.1.6 Werden Ihre „Erzählcafés“ moderiert oder geleitet?

Die meisten Erzählcafés – sieben an der Zahl - werden immer durch Moderation begleitet.

Moderation / Leitung		Häufigkeit	%
Gültig	selten	1	10,0
	manchmal	1	10,0
	ja, immer	7	70,0
	Gesamt	9	90,0
Fehlend	keine Angaben	1	10,0
Gesamt		10	100,0

Das spricht – im Unterschied zur „Namenlosigkeit“ – für eine Form der Etablierung. Die Moderation übernimmt Verantwortung für den Verlauf, sorgt für Kontinuität und bringt die gewonnene Erfahrung ein. Lediglich zwei Erzählcafés bedienen sich nur selten oder manchmal der Unterstützung einer Moderatorin oder eines Moderators.

Diesbezüglich wäre es interessant zu erfahren, warum die EC`s nur teilweise moderiert oder geleitet werden. Steht vielleicht nicht immer ein Moderator zur Verfügung, oder wird eine Moderation nur bei bestimmten Themen und/oder Veranstaltungen als sinnvoll und notwendig erachtet? Eine sensible und umsichtige Moderation von Erzählcafés ist positiv zu werten. Sie zeigt, dass es Menschen gibt, die die Organisation in die Hand nehmen und sich für ein Erzählcafé verantwortlich fühlen. Sie lässt alle zu Wort kommen, balanciert zwischen unterschiedlichen Redeanteilen aus, schafft bestenfalls eine vertraute und integrierende Atmosphäre zum Wohlfühlen – und verhindert eine heimliche Leitung.

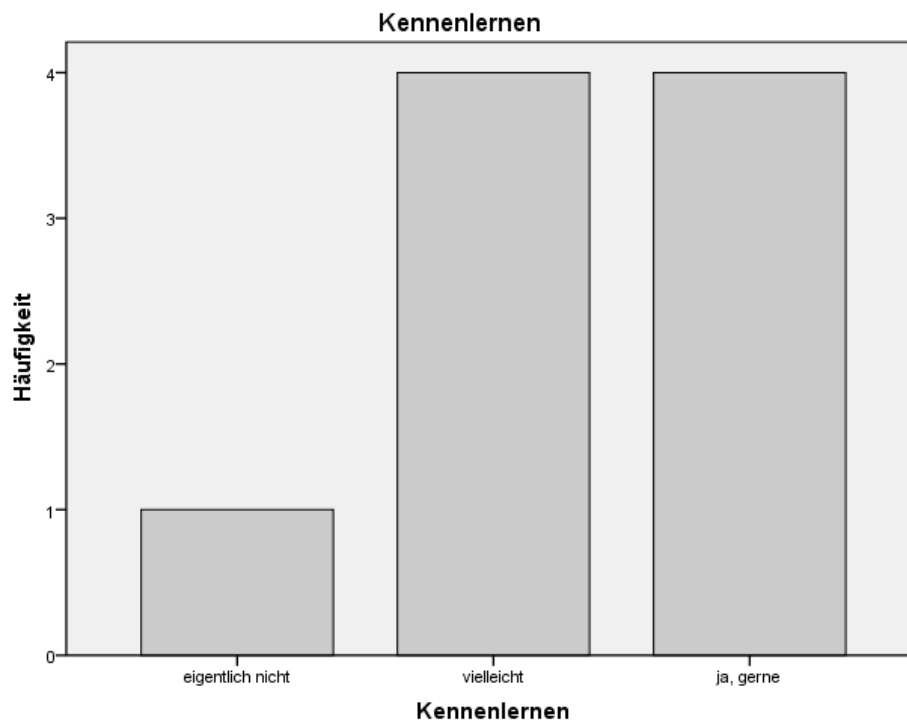


2.2.1.7 Haben Sie Interesse andere „Erzählcafés“ kennen zu lernen?

Kennenlernen		Häufigkeit	%
Gültig	eigentlich nicht	1	10,0
	vielleicht	4	40,0
	ja, gerne	4	40,0
	Gesamt	9	90,0
Fehlend	keine Angaben	1	10,0
Gesamt		10	100,0

Der Wunsch andere Erzählcafés kennen zu lernen besteht eindeutig bei 80 Prozent. So möchten vier Erzählcafés zumindest „vielleicht“ Kontakt zu anderen EC's aufnehmen und immerhin weitere vier Erzählcafés möchten „gerne“ Kontakt mit anderen Cafés. Es besteht also ein breites Interesse über die eigenen Dorfgrenzen hinaus.

In welcher Form könnte ein solches Kennenlernen stattfinden? Diese Frage sollte auf jeden Fall weiter verfolgt werden.



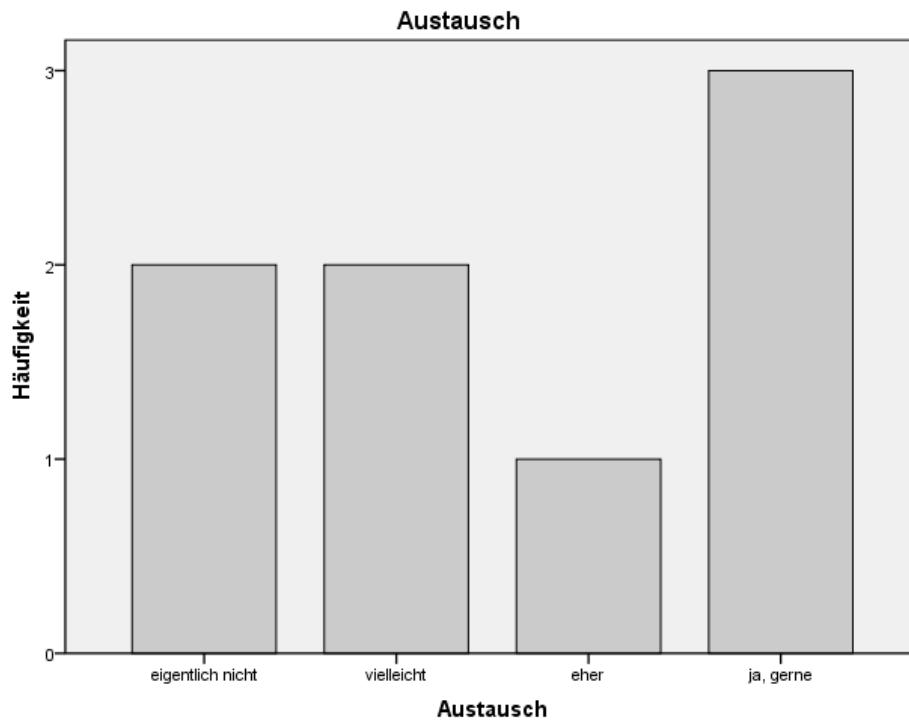
2.2.1.8 Möchten Sie sich mit anderen „Erzählcafés“ treffen und austauschen?

Das Interesse an einem Treffen mit Austausch ist bei den Erzählcafés geringer ausgeprägt, als der Wunsch andere Erzählcafés kennen zu lernen. So möchten sich 40 Prozent „gerne“ oder „eher“ austauschen, was eine unerwartet hohe Bereitschaft darstellt. 20 Prozent sind unentschlossen und ebenfalls 20 Prozent möchten sich „eigentlich nicht“ austauschen. Die Frage ist, womit sich dies erklären lässt. Vielleicht mit der Angst vor Bevormundung, vor Fremden oder aber auch vor Bewertung? Treffen und Austausch erfordert mehr Eigeninitiative und Eigenarbeit. Vielleicht ein innerer Spagat zwischen Neugier und Unsicherheit? Oder kommt hier auch der Zeitaspekt zum tragen?

Austausch		Häufigkeit	%
Gültig	eigentlich nicht	2	20,0
	vielleicht	2	20,0
	eher	1	10,0
	ja, gerne	3	30,0
	Gesamt	8	80,0
Fehlend	keine Angaben	2	20,0
Gesamt		10	100,0

Diese Fragen sollten unbedingt näher untersucht werden, um hierüber Erkenntnisse zu gewinnen. Denn: Die Reaktionen auf die Fragen sieben und acht, also nach „Kennenlernen“ und „Austausch“ zeigen, dass die Mehrheit der EC's dem „Vernetzungsgedanken“ positiv und aufgeschlossen gegenübersteht.

Die Ergebnisse dieser Frage zeigen zwei typische Ausschläge oder „Peaks“ an beiden Seiten: sowohl Ablehnung, als auch Befürwortung sind stark ausgeprägt. Dieses Muster ist für einige Antworten dieser, aber auch anderen Befragungen im Dorfkontext typisch.



2.2.1.9 Kennen Sie andere Orte / Vereine in denen erzählt wird? Wenn ja, welche, und wo befinden sie sich?

Die Frage nach anderen bekannten Orten oder Vereinen in denen erzählt wird, offenbart eine nur geringe gegenseitige Kenntnis der Erzählcafés in der Region. So finden sich in der Auflistung der bekannten Erzählorte lediglich drei Erzählcafés wieder. Dies zeigt, dass „man“ sich untereinander nicht oder noch nicht kennt. Eine Vernetzung der Erzählcafés und anderer „Erzählorte“ im Landkreis Göttingen hätte also durchaus Sinn. Zum gegenseitigen Austausch von Erfahrungswissen, zur Nutzung von Synergieeffekten, aber auch weil gemeinsames Arbeiten und die Kooperation untereinander Vorteile mit sich bringen und

Spaß machen kann. Durch Tipps und Anregungen könnte vielleicht einiges effizienter werden. Denn Zeit, so der allgemeine Tenor in der Umfrage, bei Telefonaten, aber auch in den Interviews, ist Mangelware bei ehrenamtlich Engagierten.

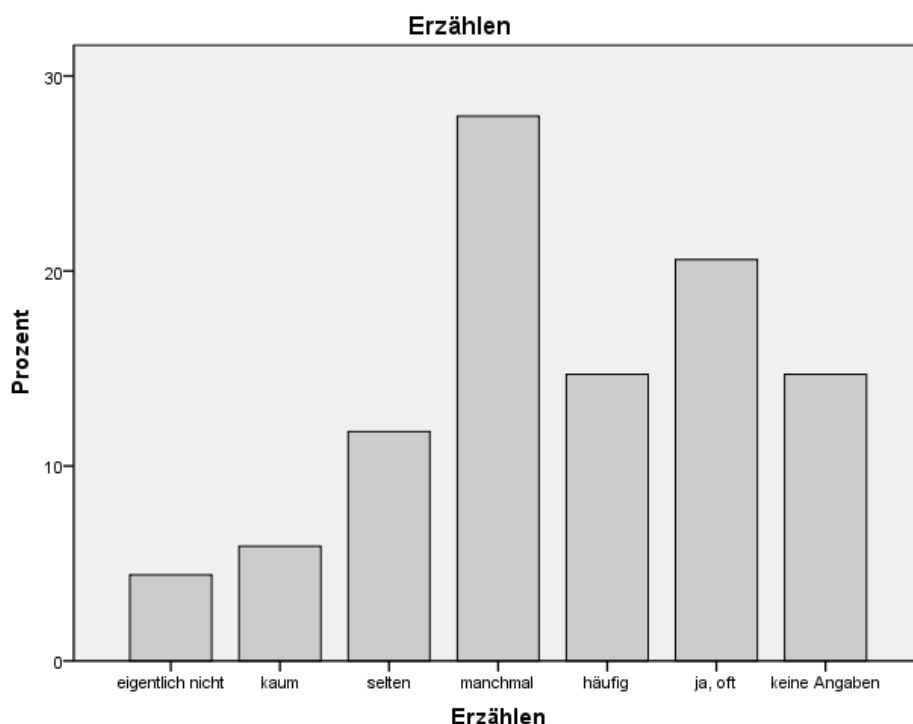
2.2.1.10 Fragen, Kommentare oder Anregungen

Lediglich in einem zurückgesandten Fragebogen wurde von Seiten der Erzählcafés ein Kommentar formuliert. Dieser drückte das Bedauern darüber aus, dass das Erzählcafé „leider nur wenige Jugendliche“ erreicht. Es bleibt hier die Frage, weshalb dies der Fall ist. Treffen die Themen nicht den „Nerv“ der Jugendlichen, oder wissen sie überhaupt nicht von der Existenz des Erzählcafés? Spricht die Form der Kommunikation die Jugendlichen also nicht an, oder mangelt es an Bekanntheit? Bei all diesen Fragen, kann Vernetzung und Austausch der Erzählcafés untereinander dazu beitragen, Lösungen für die individuell unterschiedlichen Anliegen einzelner EC's zu finden.

2.2.2 Vereine

Es wurden an 212 verschiedene Vereine Fragebögen versandt. Geantwortet haben hiervon 68 Vereine. Das entspricht einem guten Rücklauf von 32 Prozent. Wie bereits eingangs erwähnt, unterscheiden sich die Befragung der Erzählcafés und die der Vereine. Darum werden nachfolgend alle Fragen und die daraus gewonnenen Implikationen einzeln aufgeschlüsselt und durch Tabellen und Abbildungen ergänzt. Der zugehörige Fragebogen befindet sich ebenfalls im Anhang unter Punkt 5.3.

2.2.2.1 Wird in ihrem Verein erzählt und wenn ja, bei welchen Gelegenheiten?



Erzählen		Häufigkeit	%
Gültig	eigentlich nicht	3	4,4
	kaum	4	5,9
	selten	8	11,8
	manchmal	19	27,9
	häufig	10	14,7
	ja, oft	14	20,6
	keine Angaben	10	14,7
	Gesamt	68	100,0

Die erste Frage zielte darauf, die schon vorhandenen „Erzählgewohnheiten“ zu ersehen. Dies sollte Rückschlüsse auf das Potenzial der jeweiligen Vereine für die Installation von Erzählcafés ermöglichen. In über 20 Prozent der Vereine wird „oft“ erzählt. 14,7 bzw. 27,9 Prozent der Vereine erzählen „häufig“ oder „manchmal“. Dieser Gruppe stehen insgesamt 22,1 Prozent der Vereine gegenüber in denen „selten“, „kaum“ oder „eigentlich nicht“ erzählt wird. In diesem

Ergebnis steckt ein großes Potenzial. Es zeigt zum einen, wie wichtig es ist Orte zu schaffen, an denen erzählt werden kann – immerhin wird in nahezu jedem 5. Verein „nicht“, „kaum“ oder nur „selten“ erzählt. Auf der anderen Seite stehen aber fast zwei Drittel der Antwortenden, die „manchmal“, „häufig“ oder „oft“ erzählen – dem Erzählen an sich also positiv gegenüberstehen.

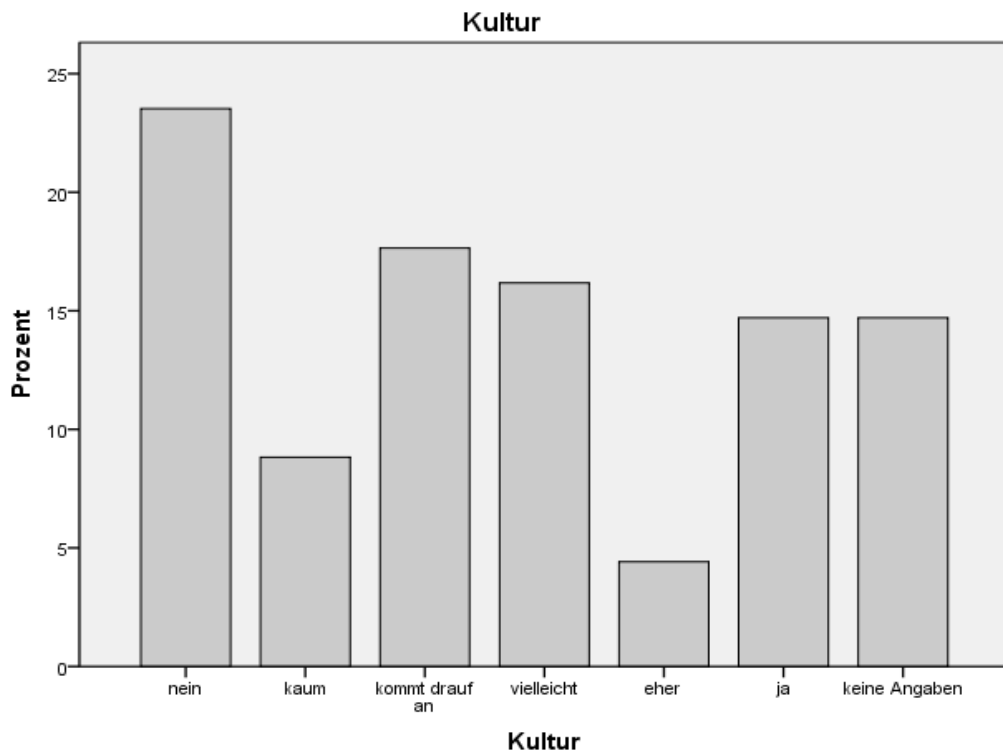
Bei dieser Frage ist weiterhin auffallend, dass 14,7 Prozent keine Angaben zum „Erzählen“ gemacht haben und der Mittelwert „manchmal“ am häufigsten ausgewählt wurde. Es lässt sich hier vermuten, dass es eine Verunsicherung hinsichtlich der Beantwortung der Frage gab. Gefragt wurde nach einer alltäglichen Selbstverständlichkeit. Natürlich sind Vereine Orte, an denen erzählt wird. Darüber macht man sich aber keine weiteren Gedanken. Gefragt wurde auch nach Erzähl-Gelegenheiten. Dies sind zum einen Feste, Feiern und Jubiläen, zweitens Seniorentreffen, drittens Vereinstreffen, aber zum anderen auch andere informelle Räume wie Ausstellungen oder ein Frühstück.

2.2.2.2 Würden Sie sagen, in Ihrem Verein gibt es eine „Kultur des Erzählens“?

Kultur		Häufigkeit	%
Gültig	nein	16	23,5
	kaum	6	8,8
	kommt drauf an	12	17,6
	vielleicht	11	16,2
	eher	3	4,4
	ja	10	14,7
	keine Angaben	10	14,7
	Gesamt	68	100,0

23,5 Prozent der Vereine sagen von sich, dass es bei ihnen keine „Kultur des Erzählens“ gibt. Hierzu gesellen sich noch weitere 8,8 Prozent bei denen es kaum eine „Kultur des Erzählens“ gibt. Bei 17,6 Prozent „kommt es drauf an“. Dem gegenüber stehen 10 Vereine, also 14,7 Prozent, bei denen es eindeutig eine „Kultur des Erzählens“ gibt. Dieses eher uneindeutige Ergebnis verweist auf eine zu abstrakte Frage nach der „Kultur des Erzählens“. Darunter

konnten sich viele nichts vorstellen und haben eher negativ gewertet. Wahrscheinlich drückt das Ergebnis nicht so sehr Ablehnung sondern eher Unverständnis aus.



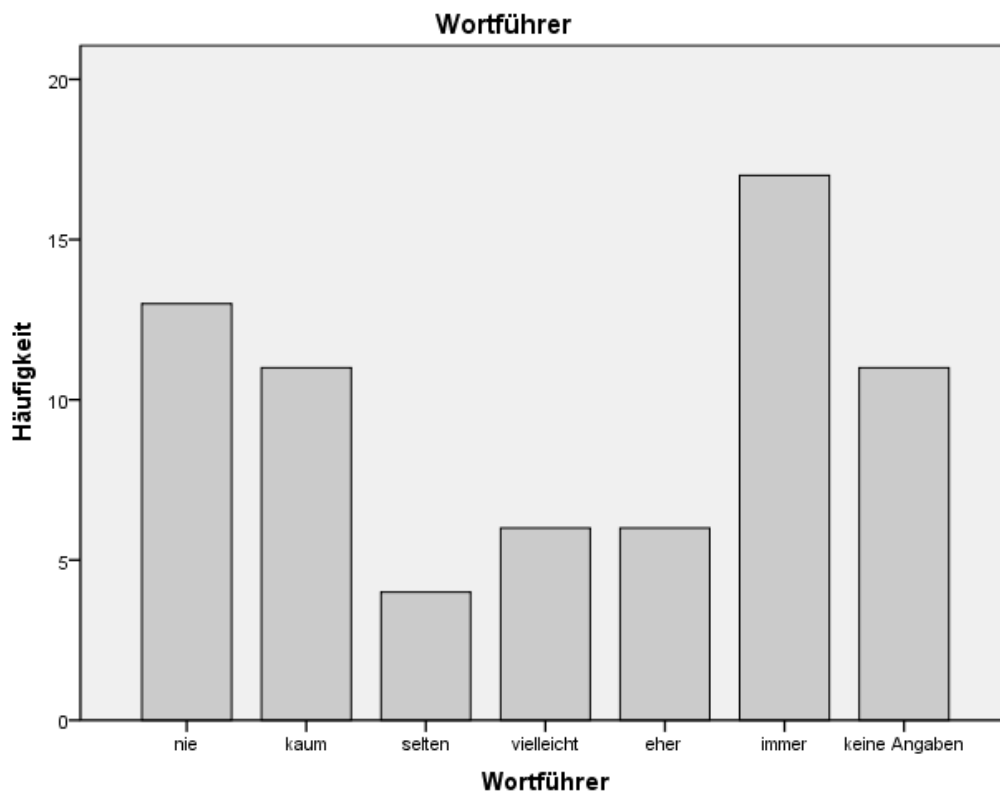
2.2.2.3 Gibt es eine Leitung oder einen „Wortführer“ / eine „Wortführerin“?

Auch hier findet sich wieder ein „Doppelpeak“, eine Polarisierung zwischen „immer“ und nie. Stellt man bei dieser Antwort die beiden Pole gegenüber, so zeigt sich deutlich, dass es entweder eine zentrale Figur, also eine Wortführerin oder einen Wortführer gibt (25 Prozent der Fälle), oder, dass dies zumindest „eher“ der Fall ist (8,8 Prozent). Auf der anderen Seite gibt es aber nie bzw. kaum eine führende Person (insgesamt 35,3 Prozent). Wie offen ist eine Kommunikationsstruktur, wenn es immer einen Wortführer gibt? Trauen andere Vereinsmitglieder sich zu äußern, möglicherweise auch Kritik zu üben? Oder herrscht eher eine Atmosphäre vor, die offenen Austausch erschwert? Auch stellt sich die Frage nach der Transparenz der Strukturen. Sind die Wortführer gewählte Vorsitzende, die qua Posten im Verein diese Position einnehmen, oder gibt es beispielsweise so etwas wie „heimliche Führung“ im Verein? Handelt es sich um Frauen oder Männer?

WortführerIn		Häufigkeit	%
Gültig	nie	13	19,1
	kaum	11	16,2
	selten	4	5,9
	vielleicht	6	8,8
	eher	6	8,8
	immer	17	25,0
	keine Angaben	11	16,2
	Gesamt	68	100,0

Darüber hinaus verweist die Frage auf eine demokratische Gesprächskultur, die nicht von Vielrednern eingeengt oder dominiert werden sollte.

Moderierte und strukturierte Erzählrunden bieten somit Menschen, die sich eher selten äußern, eine Chance zur offenen Kommunikation.

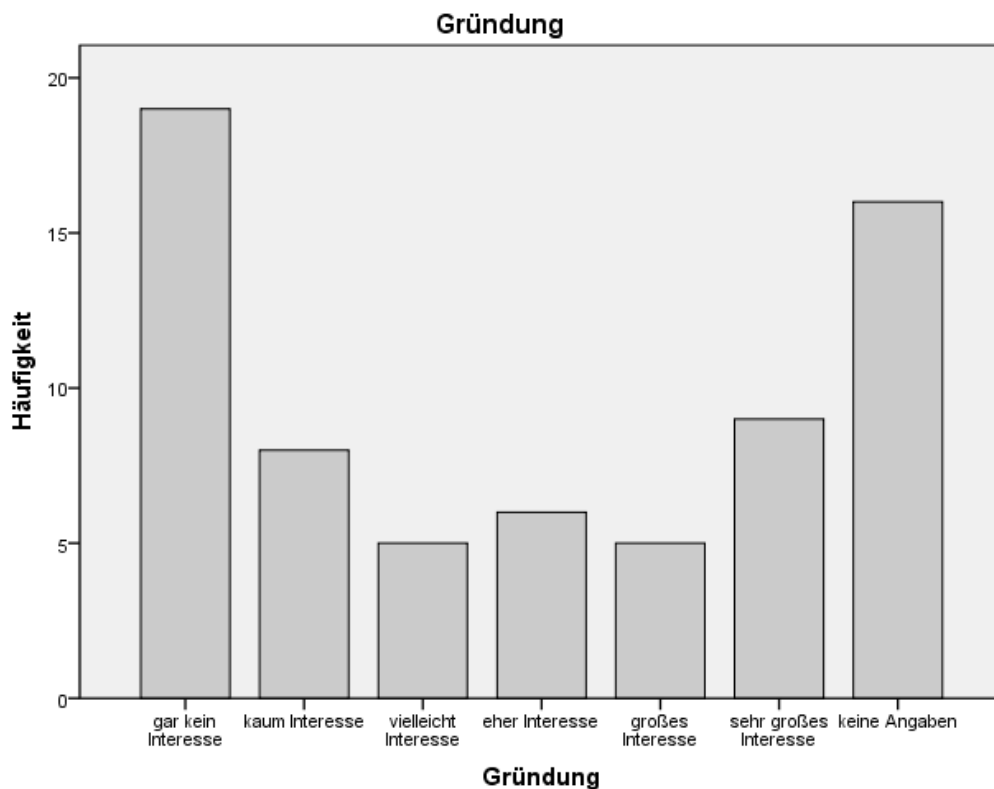


2.2.2.4 Haben Sie Interesse, in Ihrem Dorf ein „Erzählcafé“ oder etwas Ähnliches zu gründen?

Gründung		Häufigkeit	%
Gültig	gar kein Interesse	19	27,9
	kaum Interesse	8	11,8
	vielleicht Interesse	5	7,4
	eher Interesse	6	8,8
	großes Interesse	5	7,4
	sehr großes Interesse	9	13,2
	keine Angaben	16	23,5
	Gesamt	68	100,0

Besonders auffällig ist, dass 27,9 Prozent der antwortenden Vereine kein Interesse an der Gründung eines Erzählortes haben und weitere 11,8 Prozent haben kaum Interesse, insgesamt also fast 40 Prozent. Andererseits haben insgesamt 36,8 Prozent, also 25 Vereine, Interesse an einer Initiative. 9 hiervon haben großes Interesse an einer Erzählcafé-Gründung. Auch hier findet sich wieder eine Doppelspitze – die Ergebnisse tendieren in

Richtung der beiden Extreme. So gibt es eine aufgeschlossene Gruppe und eine Gruppe, die sich gegen Neues geradezu wehrt. Diese Problematik kann nur durch ein sensibles Eingehen auf die verschiedenen Interessenslagen aufgelöst werden.

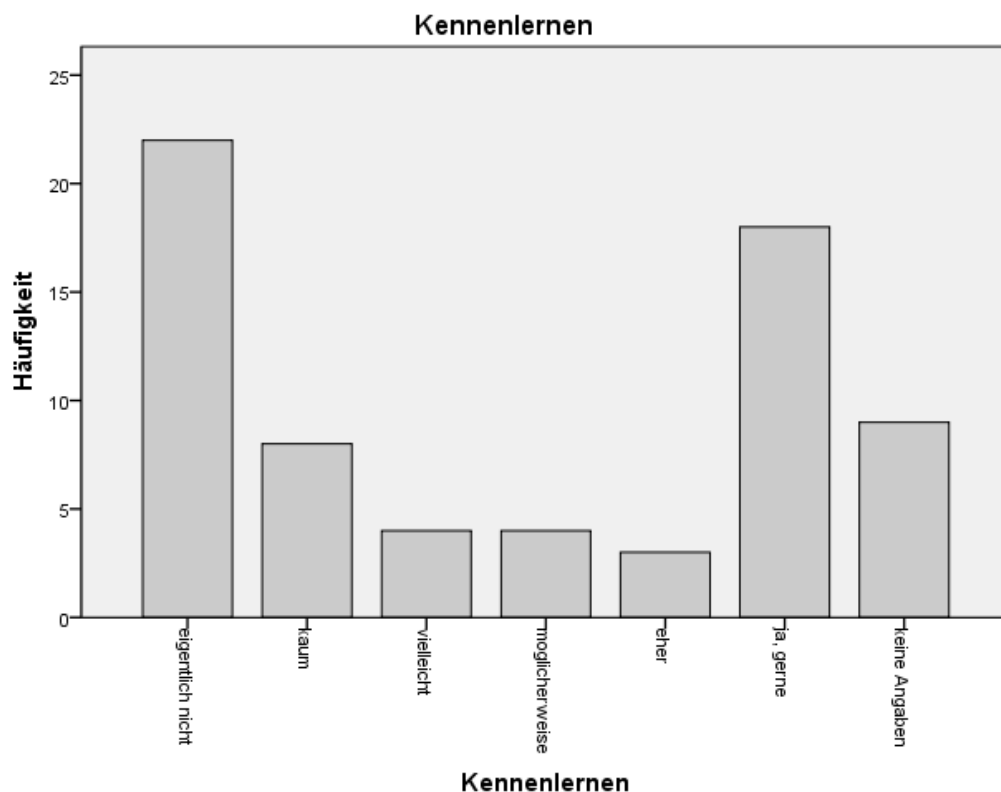


2.2.2.5 Gibt es den Wunsch, andere „Erzählcafés“ kennen zu lernen?

Kennenlernen		Häufigkeit	%
Gültig	eigentlich nicht	22	32,4
	kaum	8	11,8
	vielleicht	4	5,9
	möglicherweise	4	5,9
	eher	3	4,4
	ja, gerne	18	26,5
	keine Angaben	9	13,2
	Gesamt	68	100,0

Und wieder finden sich die Extreme in den Polen: 32,4 Prozent der Befragten scheinen keinerlei Interesse an anderen Erzählcafés zu haben. Woran liegt dies: Desinteresse, Zeitmangel, Konkurrenz? Diese Haltung deckt sich zwar nicht vollkommen mit der Zahl derjenigen, die kein Interesse an der Gründung eines Erzählcafés haben, es ist aber sehr wahrscheinlich, dass es dieselben Vereine sind, die weder Interesse an der Gründung eines

Erzählcafés, noch an einer Vernetzung mit anderen Cafés haben. Positive Resonanz gibt es, wie schon in den Fragen zuvor, auf der anderen Seite. Über 42 Prozent der Antwortenden möchten zumindest „vielleicht“ mit anderen EC´s in Kontakt treten. Davon über 26 Prozent „gerne“. Hier kann der Vernetzungsgedanke ansetzen.

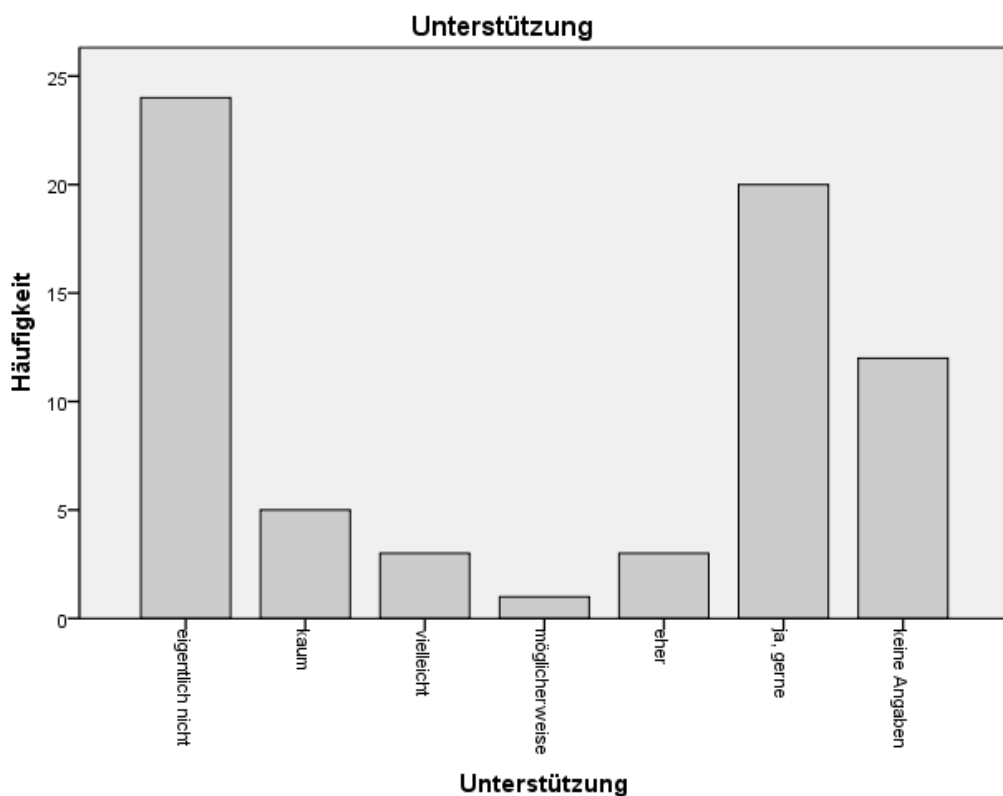


2.2.2.6 Gibt es den Wunsch nach fachlicher Unterstützung oder Austausch?

Unterstützung		Häufigkeit	%
Gültig	eigentlich nicht	24	35,3
	kaum	5	7,4
	vielleicht	3	4,4
	möglicherweise	1	1,5
	eher	3	4,4
	ja, gerne	20	29,4
	keine Angaben	12	17,6
	Gesamt	68	100,0

Hier zeichnet sich ebenfalls ein ähnliches Bild wie in der vorhergehenden Frage. Auch hier teilen sich die Antwortenden grob in zwei Lager. 35,3 Prozent wünschen keine Unterstützung oder gar einen Austausch. Ihnen gegenüber stehen 30 - 40 Prozent der Vereine, die gerne oder vielleicht unterstützt werden möchten. Diese Gruppe bildet den Anknüpfungspunkt für die Arbeit der Gleichstellungsstelle und des Zeitzugenprojektes. Diese Vereine können

Türöffner sein, um vielen Fragen nachzugehen und die Form des Austausches und der Unterstützung gemeinsam auszuloten. Ein Erzählcafé kann übrigens auch die Brücke sein, um „Traditionalisten“ und Modernisierer“ zusammen zu bringen



2.2.2.7 Fragen, Kommentare oder Anregungen

Bei Fragen, Kommentaren und Anregungen lassen sich vier zentrale Gruppen bzw. Aussagen identifizieren. Erstens der Wunsch Erzählcafés ins Leben zu rufen, zweitens ein Zeitproblem bzw. Zeitmangel bei den Ehrenamtlichen, drittens die Schwierigkeit junge Menschen anzusprechen und viertens die positiven Auswirkungen, die Erzählcafés haben.

Zum einen kommt in mehreren Angaben deutlich der **Wunsch nach Gründung** eines Erzählcafés zum Ausdruck. Es werden ebenfalls konkrete Unterstützungswünsche, besonders für die Anfangsphase geäußert. Denn „das Interesse zu wecken ist mit Sicherheit die schwierigste Phase“ so der Tenor.

Gleichzeitig taucht aber immer wieder das **Problem fehlender Zeitkapazität** auf. So schreibt ein Verein: Um „in Erzählcafés tätig zu werden bedarf es eines größeren, regelmäßig wiederkehrenden Zeitaufwands“. Andere berichten davon, dass kaum Zeit bleibt um andere Erzählcafés einmal zu besuchen, kennenzulernen oder sich fortzubilden.

Ein weiteres zentrales Thema scheinen für die Antwortenden **Kinder, Jugendliche und die jüngere Generation** zu sein. So ist der allgemeine Tenor, dass diese nur selten bis gar nicht erreicht werden. So haben laut Aussage eines Vereins vor allem die über 50-Jährigen des Dorfs Interesse an Erzählveranstaltungen, Jüngere dagegen nur vereinzelt. Ein anderer Verein findet es wichtig, „auch die junge und jüngere Generation mit einzubeziehen“.

Schließlich wird noch der **“positive soziale Aspekt“** von Erzählcafés betont. So wurde beispielsweise angemerkt, dass „eine solche Einrichtung wichtig [sei] um Kontakte zu pflegen“. Besonders bei den Anmerkungen wird also ersichtlich, dass ein Interesse besteht Erzählcafés zu gründen. Darüber hinaus ist die positive Wirkung von Erzählcafés vielen Antwortenden bewusst. Weshalb trotzdem viele davor zurückschrecken, Erzählcafés zu gründen, kann im zu geringen Zeitbudget Einzelner begründet liegen. Auch hier wird wieder klar, dass es Vernetzung braucht, dass gegenseitige Hilfe unerlässlich ist und dass, wie von vielen Vereinen erkannt, junge Menschen mit ins Boot geholt werden müssen. Zum einen als Interessenten, die die Erzählungen schätzen, aber auch eine andere Erfahrungswelt mit einbringen, zum anderen aber auch, um zu unterstützen und um einem Nachfolgeproblem vorzubeugen.

3. Interviews

Die quantitative Befragung wurde durch Leitfadeninterviews ergänzt und abgerundet. Insgesamt fünf „Experten und Expertinnen“ - DorfbewohnerInnen mit und ohne Funktion - mit unterschiedlichem Bezug und verschiedenen Erfahrungen in punkto Erzählcafés wurden interviewt. Der Gesprächsleitfaden, der hierzu verwendet wurde, ist im Anhang unter 5.3 abgedruckt.

3.1 Planung und Ablauf

Die Schlüsselpersonen für die Interviews wurden nach folgenden Kriterien ausgewählt: Geschlecht, Alter, Kenntnis über ein oder mehrere Erzählcafés bzw. Erzählorte, Vernetzungserfahrung, Lage der Gemeinde im Landkreis Göttingen. Über diese Auswahl sollte eine breite Streuung sichergestellt werden, damit verschiedene Erfahrungen Gehör finden. Es wurden, sowohl Männer als auch Frauen unterschiedlichen Alters interviewt, die einen Zugang zu Erzählcafés und Vereinen in der Region haben. Hierbei wurde darauf geachtet, dass sowohl Gemeinden repräsentiert sind, die nah an das Stadtgebiet Göttingen grenzen, als auch solche, die weiter entfernt liegen.

Die Interviews waren jeweils etwa eine Stunde lang und wurden mit einem Tonbandgerät aufgezeichnet, sowie durch handschriftliche Notizen ergänzt. Ausgewertet wurden die Interviews durch Einzelpersonen. Darüber hinaus wurde auch in Interpretationsgruppen mit den Interviews gearbeitet.

3.2 Ergebnisse

Die Interviews ermöglichten einen weiteren aufschlussreichen Einblick in die Struktur und Funktionsweise von Erzählcafés und Erzählorten im Landkreis Göttingen, besonders hinsichtlich der Themengebiete: Männer und Frauen, Zeitbudget und ehrenamtliches Engagement, Vernetzung und Professionalisierung.

„Erzählen – Kennenlernen – Vertrauen entwickeln“ – so beschreibt ein Interviewpartner sehr prägnant die Funktion von Erzählcafés in den Gemeinden. Die Bedeutung, die EC's hinsichtlich Kommunikation und Integration zukommt, ist hierbei zentral. Erzählcafés sind Orte des Kennenlernens – Orte der Begegnung. Sie bieten die Gelegenheit zu Treffen und Austausch in einem offenen Rahmen und tragen so zum Kennenlernen untereinander und zu einer offenen Dorfstruktur bei. Besonders wichtig ist hierbei die Tatsache, dass hierdurch Kontakt zwischen Gruppen entsteht, die sich ansonsten im Dorfkontext eher weniger oder

gar nicht begegnen: Junge und alte Menschen, Männer und Frauen, Altbürger und Neubürger. Diese Durchmischung setzt, wie viele Beispiele zeigen, neue Impulse für das Dorfleben und führt zu Aktivität und Engagement im gesamten Dorf.

Erzählcafés helfen hierbei auch, die in den Dörfern mit der Zeit weggefallenen „Erzählorte“ (beispielsweise in Dorfläden) zu kompensieren. Dialog, der zuvor in diesen **öffentlichen Räumen** stattfand und ein entscheidender Faktor für das Zusammenleben ist, kann so zu einem neuen Ort – dem Erzählcafé – verlagert werden. Denn Vereine sind in ihrer Zusammensetzung oft relativ homogen; Geschlecht, Alter, Interessen sind ähnlich gelagert - denken wir beispielsweise an Junggesellenvereine, Landfrauenvereine, Männerchöre oder aber auch an Seniorennachmittage. Ein Erzählcafé soll die Menschen vereins- und generationsübergreifend vernetzen. Der Austausch der hierdurch entsteht führt zu neuen Ideen und gemeinschaftlicher Aktivität. Dies baut Barrieren ab und lädt auch Menschen ein, die zuvor keinen Zugang zu bestimmten Gruppen fanden. Um es mit den Worten einer Interviewpartnerin zu sagen: „[...] Erzählcafés halte ich eigentlich für was ganz, ganz Zukunftsträchtiges. Gerade in so Dörfern [...], wo zwar viele Vereine sind, aber die Leute treffen sich nur vereinsintern. Das ist eine Möglichkeit sich vereinsübergreifend zu treffen. Und das hat dann schon auch Dinge ermöglicht, die sonst nicht möglich sind.“

Ein besonders wichtiger Aspekt ist hierbei das Ansprechen von **jungen Menschen**. Wie bereits in der Befragung zum Ausdruck kam, fällt es sowohl Erzählcafés als auch Vereinen immer schwerer, Kinder, Jugendliche und junge Menschen für sich zu gewinnen. Diese Problematik bestätigen auch die Interviews. Gerade aber der Austausch zwischen den Generationen muss ein Anliegen aller sein, die den demografischen Wandel gestalten und einer Überalterung der Erzählcafés und Vereine vorbeugen möchten. Denn für eine Nachfolge, sowohl bei Aktiven als auch bei Besuchern, muss beizeiten gesorgt werden. Um Kinder anzusprechen, finden es einige Interviewpartner/innen hilfreich, die EC's an für junge Menschen vertrauten Orten abzuhalten, beispielsweise der Schule. Weiterhin ist es enorm wichtig Themen aufzugreifen, die Kinder interessieren. Diese Themen müssen dann auch „(an)fassbar“ und dadurch erlebbar gemacht werden. Themenkomplexe, die für Kinder gut geeignet sind, sind unter anderem „Alte Berufe“ oder „Spiele“. Zeitmangel wird von einigen Interviewten als Grund gesehen, warum junge Menschen seltener den Weg zu Erzählcafés und Vereinen finden. Die Auslastung durch Schule, Sport und andere Freizeitaktivitäten lässt meist nur wenig zeitlichen Spielraum. Häufig sind deshalb in Erzählcafés nur ältere Personen zugegen und bestimmte Gruppen, wie jüngere Leute oder Berufstätige fehlen. Auch wenn im Zeitmangel ein Grund dafür liegt, dass bestimmte Gruppen in Erzählcafés und Vereinen vermisst werden, so muss doch immer wieder hinterfragt werden, ob auch noch andere

Gründe, wie die Form des Erzählcafés, Themenwahl oder Veranstaltungstermin die Teilnahme verhindern.

Eine weitere wichtige Erkenntnis, die aus den Gesprächen gezogen werden konnte, betrifft den Veranstaltungszyklus und damit die **Kontinuität**. Bereits in der Befragung wurde klar, dass viele EC's nur sporadisch oder mit einem großen zeitlichen Abstand voneinander abgehalten werden. Es stellen sich aber bei regelmäßigen Veranstaltungen, so der Hinweis der in den Interviews gegeben wurde, Lerneffekte sowohl beim Veranstalter als auch bei Erzählenden und im Plenum ein. Eine bestimmte Regelmäßigkeit schafft Sicherheit und Vertrautheit mit dem Ablauf, was auch eher zurückhaltende Menschen dazu anregt sich zu äußern. Dies alles sind Vorteile, die für eine Regelmäßigkeit der Veranstaltungen und eine Konsistenz im Ablauf sprechen.

Obwohl Frauen, wie die Befragung ergeben hat, am häufigsten in den Erzählcafés zu Gast sind, machen die Interviews deutlich, dass Frauen im Allgemeinen, besonders **ältere Frauen**, zögerlich sind. Sie sind es i.d.R nicht gewohnt, sich öffentlich zu äußern. Es macht einen großen Unterschied, ob sie sich in der Position der Erzählerin oder der Zuhörerin im „Plenum“ befinden. Dies wurde von den Interviewpartner/innen unter anderem damit in Zusammenhang gebracht, dass Frauen, auch wenn sie gleichermaßen häufig in Vereinen aktiv sind, seltener leitende Positionen bekleiden als Männer. Öffentliches Sprechen vor Fremden ist für sie weniger selbstverständlich. Aus diesem Blickwinkel betrachtet, sind die Erzählcafés umso wichtiger, da sie, wie es eine Interviewpartnerin beschreibt, „ein Forum schaffen, wo Frauen sich zeigen; ein Gesicht haben, mit dem man etwas verbinden kann“. Dass Frauen und Männer in der Funktion der Erzählerin / des Erzählers gleichermaßen Raum einnehmen, ist darüber hinaus auch für die Identifikation der Gäste mit Themen und Erzählcafés wichtig. Verschiedene Perspektiven zu Wort kommen zu lassen und geschlechter- und generationenübergreifend die zentralen Positionen im EC zu besetzen – beides trägt dazu bei, Erzählcafés attraktiver zu machen.

Ein immer wiederkehrender Aspekt, sowohl in der schriftlichen Befragung, als auch in den Interviews ist der **Faktor Zeit**. Zeit, die zum einen den Ehrenamtlichen nicht ausreichend zur Verfügung steht, aber auch Zeitmangel bei zumindest einigen Besuchergruppen.

Ehrenamtliches Engagement benötigt ein großes Zeitbudget, zumal viele Personen in mehreren Vereinen engagiert sind. Immer wieder können auf Grund mangelnder zeitlicher und personeller Kapazität Ideen und Wünsche nicht umgesetzt werden. Aus diesem Grund ist gegenseitige Vernetzung und die daraus resultierende Unterstützung so wichtig: D.h. andere in die Organisation mit einzubinden, Ehrenamtliche zu gewinnen, Besucher dazu zu

aktivieren ebenfalls einen kleinen Teil zum Erfolg des großen Ganzen beizutragen – so gelingen auch zeitaufwändigere Projekte. Vernetzung, Aufgabenteilung und gegenseitige Unterstützung können Synergieeffekte schaffen. Damit können eventuell Probleme gelöst, effektiver gehandelt, Zeit gewonnen und neue Ideen verwirklicht werden.

In den Interviews wurde über die Problematik der **Nachhaltigkeit und Nachfolge** in der Durchführung von Erzählcafés berichtet. Wenn die Verantwortung und Organisation bei nur einer Person liegt, so kann das bald zu Überforderung oder Unzufriedenheit führen. Auch wenn es helfende Hände gibt, so wollen viele Unterstützer/innen nicht die volle Verantwortung für ein EC übernehmen. Wird dieser Kreislauf nicht durchbrochen und die Arbeit auf verschiedene Schultern verteilt oder in einem Team gemeinsam organisiert, dann kommt es zu Problemen und die begonnene Arbeit kann im schlimmsten Fall nicht fortgeführt werden. Hier sind auch die verantwortlichen „Einzelkämpfer/innen“ selbst in der Pflicht, Unterstützung und Hilfe anzunehmen. Dies fällt oft schwer. Ganz besonders dann, wenn viel privates „Herzblut“ und Engagement in einem Erzählcafé steckt.

Auch das Thema **Vernetzung** kam bei den Interviews zur Sprache. So beschrieben die Interviewten die Schwierigkeit, Themen für gemeinsame dorfübergreifende Erzählveranstaltungen zu finden. Die Frage ist hierbei meist, welchen Themen Personen aus den unterschiedlichen Orten ansprechen. Jedes Dorf hat seine eigene Geschichte, Traditionen und Gewohnheiten und somit sein ganz spezielles „Gesicht“. Sicher lassen sich gemeinsame, regionale oder überregionale Themen finden, die historisch gewachsen sind oder aktuell viele betreffen. Entscheidend ist aber die Frage, wie öffentlich ein Erzählcafé sein soll. Soll die Dorfförmlichkeit angesprochen werden oder sind auch andere Interessierte willkommen? Vernetzung könnte auch eine punktuelle Zusammenarbeit oder gegenseitiges Besuchen von Veranstaltungen bedeuten. Sie ist vielmehr dafür gedacht, ein tragendes Netz aufzubauen, in dem man sich kennt und gegenseitige Ideen und Anregungen austauschen kann.

Einigkeit herrscht darüber, dass das Vorhandensein von **Themen** und die Themenwahl zentral für das Gelingen von Erzählcafés sind. Die Wahl des Themas ist wichtig um Interesse zu wecken und um einen Bezugsrahmen zu schaffen, auf den sich die Gäste einstimmen können. Hierbei ist eine Vielfalt von Themen, die die unterschiedlichsten Menschen ansprechen, ein Vehikel, um die verschiedenen Gruppen der Dorfgemeinschaft in den Erzählcafés zusammenzuführen.

4. Ergebnisse im Überblick

Der demografische Wandel fordert uns alle heraus. Wir können ihn aktiv gestalten und als Chance für mehr Gleichberechtigung und Integration in unserer Gesellschaft nutzen. Erzählcafés bieten dazu Möglichkeiten, denn sie können als Orte der Begegnung und des Miteinanders in den Dörfern etabliert werden. Die Erhebung und die Interviews zum Projekt „Region des Erzählens“ haben große Potenziale im Landkreis Göttingen offenbart. Zur Gründung, Ausbau und Vernetzung von Erzählcafés – und damit zur Schaffung von Orten der lebendigen Begegnung zwischen Jung und Alt, Einheimischen und Zugezogenen, zwischen Frauen und Männern.

Die Erhebung gibt erste Einblicke zur Situation der vorhandenen Erzählcafés und dem Potenzial anderer Erzählorte. Sie schafft erstmals eine Übersicht, die wir auch grafisch dargestellt haben (s. Schaubild 5.4 und 5.5). Auch hat die Erhebung weitere wichtige Fragen aufgeworfen und gezeigt, welche Bereiche zukünftig vertieft werden müssen (s.u.), wozu die Mithilfe der Akteure vor Ort unentbehrlich sein wird.

Erzählcafés können dann einen konstruktiven Beitrag leisten, wenn sie als öffentlicher Ort von den verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Dorf gerne besucht werden und die unterschiedlichen Bedürfnisse, aber auch Stärken von Frauen und Männern aller Altersgruppen bewusst mit einbeziehen. Dazu ist i.d.R. eine Gestaltung und Moderation notwendig. Erzählcafés können und sollen über Geschlechter- und Generationengrenzen wirken und eine Brücke innerhalb der Dorfgemeinschaft schlagen, auch im interkulturellen Sinn. Somit können sie zu einem Kristallisationspunkt für mehr Miteinander und Gegenseitigkeit werden.

Werden Erzählcafés allerdings ausschließlich in der Kultur Älterer etabliert oder werden sie „nur“ als Senioren-Cafés wahrgenommen, dann marginalisiert dies ihre Bedeutung. Darum muss, neben einer Geschlechtergerechtigkeit, auch das Ziel der Intergenerationalität angestrebt werden.

Das Projekt „Region des Erzählens“ startete mit einer Umfrage, deren Ergebnisse hiermit vorliegen. Zum ersten Mal wird sichtbar, dass es in Stadt und Landkreis Göttingen über 20 Orte des Erzählens gibt. Sie alle sind ein wertvoller Teil der Infrastruktur in Dörfern, Gemeinden und Stadtteilen. Die Vielgestaltigkeit der Erzählcafés muss daher als besonderer Schatz hervorgehoben und wertgeschätzt werden. Die meisten EC´s sind in jüngster Zeit entstanden, einige gibt es seit knapp 20 Jahren. Räumlich sind sie auf fast alle Landkreis-Gemeinden verteilt, wobei auffallend ist, dass uns im Südwesten des Landkreises (Hann Münden und Stauffenberg) keine Erzählorte bekannt sind.

Die Erhebung zeigt eindeutig, dass es im Landkreis Göttingen ein großes Potenzial zur Belebung neuer Erzählorte gibt. Eine „Region des Erzählens“ können wir werden,

- wenn sich die Erzählorte kennenlernen und ihre verschiedenen Kompetenzen sichtbar werden,
- wenn Vereine das Erzählcafé als Chance nutzen, um ihre Vereinshäuser auch nicht vereinsgebundenen Personen zu öffnen,
- wenn wir in die Ausbildung von Moderatorinnen und Moderatoren investieren. Helfen Sie mit den Landkreis Göttingen zu einer „Region des Erzählens“ zu machen,
- wenn eine kontinuierliche Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit zustande käme.

Um diese Potenziale bestmöglich zu nutzen und Synergieeffekte zu erzeugen, bedarf es der Zusammenarbeit und der Unterstützung innerhalb der Dörfer ebenso, wie der Vernetzung von Erzählcafés aus verschiedenen Ortschaften. Immer unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Vielfalt Attraktivität schafft - sowohl was die Dorfgemeinschaft, als auch die Ausgestaltung von Erzählcafés angeht. Finden all diese Faktoren Berücksichtigung, so öffnen Erzählcafés Möglichkeiten für Zusammentreffen, Erzählen, Kennenlernen und Vernetzen über Grenzen hinweg und schaffen neue Chancen zu einem generationen-, kultur- und geschlechterübergreifenden Dialog.

Wir formulieren unsere Erkenntnisse zugespitzt als Thesen und kennzeichnen die zentralen Fragen, an denen weitergearbeitet werden sollte.

a) Erzählcafé und Namensgebung: Ein Label ist wichtig

Eine eindeutige Namensgebung stiftet Identität, sorgt für die Wiedererkennbarkeit und verbessert die Wiederholbarkeit der Veranstaltungsform „Erzählcafé“. Ein spezieller Eigenname fördert die Etablierung einer öffentlich zugänglichen Einrichtung Erzählcafé.

Vertiefende Fragen:

- Welche Erfahrungen haben wir mit der Benennung?
- Wie findet man einen passenden Namen?

b) Erzählcafé und Generationendialog: Alt braucht Jung und Jung braucht Alt

Die Abwesenheit von Kindern, Jugendlichen und jungen berufstätigen Personen, sowie Frauen und Männern mittleren Alters ist auffallend und wird bedauert. Zur Aufrechterhaltung eines funktionierenden Gemeinwesens braucht es den Kontakt zwischen den verschiedenen Altersgruppen, auch außerhalb der Familie.

Vertiefende Fragen:

- Welche Erwartungen und Wünsche haben junge Menschen an Ältere?

- Wie müsste ein Erzählort ausgestaltet werden, damit sich jüngere Frauen und Männer, Mädchen und Jungen angesprochen fühlen?

- Wie können junge Menschen und junge berufstätige Frauen und Männer erreicht werden?

Vorschlag: Gruppengespräch mit Kindern/Jugendlichen und jungen Berufstätigen, Kontakte zwischen Erzählcafé-Teilnehmern, Kinder und Jugendlichen und deren Eltern anbahnen.

c) Unterschiede zwischen Männern und Frauen: Frauen und Männer auf Augenhöhe

Insgesamt sind die Lebenswelten von Frauen und Männern in Stadt und Land verschieden. Im ländlichen Raum wirkt sich die Verschiedenheit der Lebenslagen jedoch anders aus. So kann man z.B. beobachten, dass Frauen deutlich stärker auf den ÖPNV angewiesen sind, dass sie in den Vereinsvorständen und offiziellen Ämtern unterrepräsentiert sind, dass junge Frauen deutlich mobiler sind und öfter wegziehen, dass junge Männer oft „Bildungsverweigerer“ sind und dass die Einkommen der Frauen durchschnittlich niedriger liegen. Gleichzeitig sind Frauen mit ihrem „Wirken im Hintergrund“ oft wichtige Schlüsselpersonen für den Zusammenhalt, die Balance und das Gemeinschaftsgefühl in einem Dorf. Dies alles soll berücksichtigt werden, wenn man über die Rollenverteilung in Erzählcafés nachdenkt.

Erzählcafés werden von Frauen überdurchschnittlich als Besucherinnen und Zuhörerinnen genutzt. Als Erzählerinnen stehen sie weit weniger zur Verfügung, z.T. weil sie zurückhaltender, unsicherer und das öffentliche Erzählen nicht gewohnt sind. Zudem vermuten wir, dass einerseits „Erzählen“ und Erzählcafé eher mit weiblichen Attributen in Verbindung gebracht werden; andererseits wird die Auseinandersetzung mit (Lokal)Geschichte von vielen männlichen Ortsheimatpflegern betrieben, oft als lebenslanges Hobby und Amt.

Die Befragung konnte an dieser Stelle viele Fragen noch nicht wirklich erhellen.

Vertiefende Fragen:

- Wie erklärt sich die „bescheidene Zurückhaltung“ gerade bei älteren Frauen?

- Wie können Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen werden?

- Welche Themen sprechen Frauen besonders an, welche Männer?

- Wie kann eine Moderation einen offenen Gesprächsraum sowohl für Frauen, als auch für Männer eröffnen?

d) Tradition und Modernisierung: Vergangenheit braucht Zukunft und Zukunft braucht Vergangenheit

Die Befragung hat deutliche Polarisierungen zwischen den „Traditionalisten“, die das Alte im Dorf bewahren und Neues eher abwehren, und den „Modernisierern“ gezeigt, die für neue Prozesse aufgeschlossen sind. Eine zukunftsfähige Dorfwentwicklung braucht beides. Die zentrale Frage ist also:

- Wie können Erzählcafés Motor für Entwicklungen und Veränderungen sein?
- Wie können Erzählcafés Brücken zwischen beiden Positionen bauen?

e) Vernetzung, Gründung und Unterstützung: Über die Dorfgrenzen hinaus!

Die Umfrage spiegelt ein doppeltes Bild bei den Fragen nach Kennenlernen, Vernetzung und Gründung. Während bei den Erzählcafés das Interesse an gegenseitigem Kennenlernen (80%) und Vernetzung (60%) sehr deutlich vorhanden ist, sind die Vereine in ihrer Reaktion polarisiert. Für knapp 37% der Vereine ist die Gründung von Erzählcafés überlegenswert, für eine ähnlich große Gruppe (knapp 40%) ist dies keine Option. Dem Kennenlernen von Erzählcafés stehen knapp 43% positiv und 44% negativ gegenüber. Fachliche Unterstützung und Austausch wollen knapp 40% und knapp 43% wollen dies nicht.

Auch wenn wir bei diesen Antworten ein typisch polarisierendes Antwortverhalten im Dörflichen zugrunde legen („Pro und Contra Neuerungen“), bedarf dieser Komplex weiterer Konkretisierung und Klärung.

Vertiefende Fragen:

- Waren die Fragen eindeutig und verständlich formuliert?
- War in den Fragen die Unterscheidung zwischen Kennenlernen, Austausch, Vernetzung, Unterstützung und Gründung gut nachvollziehbar?
- Was sind konkrete Bedürfnisse und Wünsche bzgl. Erzählcafés oder Erzählorten?
- Welche Befürchtungen und Bedenken existieren bzgl. Erzählcafés oder Erzählorten?
- Warum wollen nur wenige der Vereine Kontakt herstellen?

5. Anhang

5.1 Fragebogen Erzählcafés



An das Göttinger Zeitzeugenprojekt
c/o Freie Altenarbeit Göttingen e.V.
Am Goldgraben 14

37073 Göttingen

Fragebogen: „Region des Erzählens“ – Orte der Begegnung

Wir möchten die „Kultur des Erzählens“ im Landkreis Göttingen stärken. Helfen Sie uns, bestehende „Erzählcafés“ und Neugründungen zu ermitteln und zu vernetzen. Denn: Im Erzählen liegt ein großer Schatz, der in Dörfern und Stadtteilen zu Kontakt und Begegnung führen kann.

Nachfolgend finden sie neun kurze Fragen, die uns helfen, das Interesse Ihrer Organisation oder Ihres Projektes einzuordnen.

1. Hat Ihr „Erzählcafé“ einen speziellen Namen?

.....

2. Wie häufig finden die „Erzählcafés“ statt?

Bitte kreuzen Sie an.

Wöchentlich	Monatlich	Vierteljährlich	Halbjährlich	Jährlich	Sporadisch
-------------	-----------	-----------------	--------------	----------	------------

3. Zu welchen Themen erzählen Sie?

.....

4. Wie viele Personen erreichen Sie mit den „Erzählcafés“?

25 - 30	20 - 25	15 - 20	10 – 15	5 – 10	0 -5
Personen			Personen		

5. Welche Personengruppen erreichen Sie? Bitte kreuzen Sie an.

Männer		Zugezogene	
Frauen		Einheimische	
Kinder / Jugendliche		Migrant/innen	
Berufstätige		Rentner/innen	

6. Werden Ihre „Erzählcafés“ moderiert oder angeleitet?

1	2	3	4	5	6
eigentlich nicht		manchmal		ja, immer	

7. Haben Sie Interesse andere „Erzählcafés“ kennen zu lernen?

1	2	3	4	5	6
eigentlich nicht		vielleicht		Ja, gerne	

8. Möchten Sie sich mit anderen „Erzählcafés“ treffen und austauschen?

1	2	3	4	5	6
eigentlich nicht		vielleicht		Ja, gerne	

9. Kennen Sie andere Orte / Vereine in denen erzählt wird? Wenn ja, welche, und wo befinden sie sich?

.....
.....
.....

Fragen, Kommentare oder Anregungen:

.....
.....
.....
.....
.....

Wir möchten mit Ihnen gerne Kontakt aufnehmen.

Bitte ergänzen Sie den Fragebogen um eine Kontaktperson, deren Anschrift, Telefonnummern und Email:

Name:

Anschrift:

Telefonnummer:

Mobil:

Email:

Fragebogen bitte zurücksenden bis 14.11.2011

Das Projekt „Region des Erzählens“ wird gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration, sowie der Gleichstellungsstelle des Landkreises Göttingen. In Kooperation mit der Vernetzungsstelle für Gleichberechtigung, Frauen- & Gleichstellungsbeauftragte.

Kontakt und Information: Regina Meyer, Göttinger Zeitzeugenprojekt c/o FAG e.V., Am Goldgraben 14, 37073 Göttingen, Tel.: 0551 – 43606, FreieAltenarbeitGoettingen@t-online.de

5.2 Fragebogen Vereine



An das Göttinger Zeitzeugenprojekt
c/o Freie Altenarbeit Göttingen e.V.
Am Goldgraben 14

37073 Göttingen

Fragebogen: „Region des Erzählens“ – Orte der Begegnung

Wir möchten die „Kultur des Erzählens“ im Landkreis Göttingen stärken. Helfen Sie uns, bestehende „Erzählcafés“ und Neugründungen zu ermitteln und zu vernetzen. Denn: Im Erzählen liegt ein großer Schatz, der in Dörfern und Stadtteilen zu Kontakt und Begegnung aller Altersgruppen führen kann.

Nachfolgend finden sie sechs kurze Fragen, die uns helfen, „Erzählorte“ zu finden, d.h. Orte/Treffpunkte/Veranstaltungen, bei denen das Erzählen im Vordergrund steht.

- 1. Wird in Ihrem Verein erzählt und wenn ja, bei welchen Gelegenheiten?
z.B. bei Versammlungen, Festen, anderen Veranstaltungen?**

1	2	3	4	5	6
eigentlich nicht		manchmal		ja, oft	

Gelegenheiten:.....

- 2. Würden Sie sagen, in Ihrem Verein gibt es eine „Kultur des Erzählens“?**

1	2	3	4	5	6
Nein		kommt drauf an		ja	

- 3. Gibt es eine Leitung oder einen „Wortführer“ / eine „Wortführerin“?**

1	2	3	4	5	6
nie				immer	

4. Haben Sie Interesse, in Ihrem Dorf ein „Erzählcafé“ oder etwas Ähnliches zu gründen?

1	2	3	4	5	6
gar kein Interesse			sehr großes Interesse		

5. Gibt es den Wunsch, andere „Erzählcafés“ kennen zu lernen?

1	2	3	4	5	6
eigentlich nicht				Ja, gerne	

6. Gibt es den Wunsch nach fachlicher Unterstützung oder Austausch?

1	2	3	4	5	6
eigentlich nicht				ja, gerne	

Fragen, Kommentare oder Anregungen:

.....

.....

.....

.....

.....

Wir möchten mit Ihnen gerne Kontakt aufnehmen.

Bitte ergänzen Sie den Fragebogen um eine Kontaktperson, deren Anschrift, Telefonnummern und Email:

Name:

Anschrift:

.....

Telefonnummer:

Mobil:

Email:

Fragebogen bitte zurücksenden bis 14.11.2011

Das Projekt „Region des Erzählens“ wird gefördert durch das Niedersächsische Ministerium für Soziales, Frauen, Familie, Gesundheit und Integration, sowie der Gleichstellungsstelle des Landkreises Göttingen. In Kooperation mit der Vernetzungsstelle für Gleichberechtigung, Frauen- & Gleichstellungsbeauftragte.

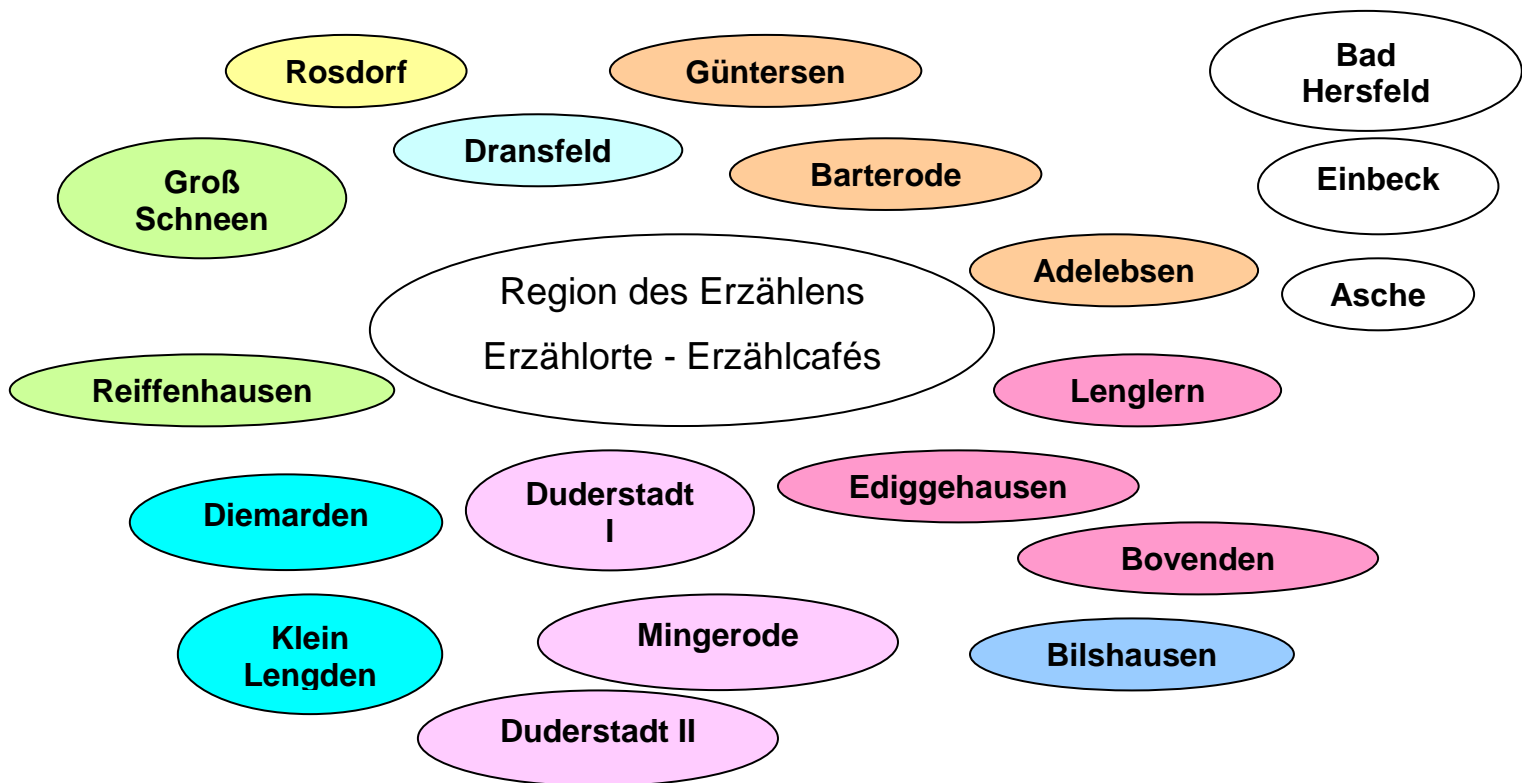
Kontakt und Information: Regina Meyer, Göttinger Zeitzeugenprojekt
 c/o FAG e.V., Am Goldgraben 14, 37073 Göttingen, Tel.: 0551 – 43606,
 FreieAltenarbeitGoettingen@t-online.de

5.3 Interviewleitfaden

Leitfaden für Expertengespräche „Region des Erzählens“

- *Name, Adresse, Alter, Funktion, Dorf, Gemeinde*
- *Sinn und Zweck der Umfrage und der Ergänzung mit qualitativen Interviews*
- Wie sind Sie in das Dorf, in dem Sie jetzt wohnen, gekommen?
- Wie sind Sie zu Ihrer jetzigen **Funktion** gekommen?
Was sind Ihre Aufgaben?
Spielt in dieser Aufgabe Erzählen eine besondere Rolle?
Wie konkret, Beispiele?
- Welche Rolle spielt das **Erzählen im Dorf**?
 - in den Vereinen
 - in den Läden
 - sonstige Plätze, Gelegenheiten
- Gibt es in Ihrem Ort eine **Ortsheimatpflege** oder Vereine zur Geschichtspflege oder Heimatvereine oder ähnliches?
Was tun diese konkret? Haben Sie Erfahrungen, Erlebnisse, Berichte?
Welche Bedeutung messen Sie diesen bei?
- Kennen Sie spezielle **Erzählorte oder Erzählcafés**?
Haben Sie Erfahrung damit, welche?
- Was fällt Ihnen zu „**Gerüchteküche**“ ein?
- Wenn Sie in den Dorfgruppen, Dorfprojekten oder Vereinen sich an die Aktivitäten von **Frauen und Männern** erinnern, was fällt Ihnen dann ein...
- „**Region des Erzählens**“ – was stellen Sie sich darunter vor?

5.4 Schaubild: Erzählcafés Landkreis Göttingen



5.5 Schaubild: Erzählcafé Stadtgebiet Göttingen

